

Hand- und Arbeitsbuch der Agogik

**Ein mehrdimensionales
Denk- und Handlungsmodell**

Ingrid Sitzenstuhl
Martin Scherpner
Waltraud Richter-Markert



**Ingrid Sitzenstuhl, Martin Scherpner,
Waltraud Richter-Markert**

Hand- und Arbeitsbuch der Agogik

**Ein mehrdimensionales
Denk- und Handlungsmodell**



**Eigenverlag des Deutschen Vereins
für öffentliche und private Fürsorge e.V.
Berlin**

Hand- und Arbeitsbücher (H 16)

Eigenverlag des Deutschen Vereins
für öffentliche und private Fürsorge e.V.,
Michaelkirchstraße 17/18, 10179 Berlin
www.deutscher-verein.de

Die Auslieferung an Nichtmitglieder und den Buchhandel erfolgt
über den Lambertus Verlag, Freiburg, www.lambertus.de

Gesamtherstellung: MVR Druck GmbH, Brühl

Printed in Germany 2007
ISBN 978-3-7841-1821-5
eISBN 978-3-7841-2276-2

Veröffentlicht mit Förderung durch das Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Vorwort

Vielen Menschen ist Agogik nur als Wortbestandteil von Begriffen wie Pädagogik oder Andragogik (Erwachsenenbildung) geläufig. Darüber hinaus versteht man Agogik als einen Sammelbegriff für die Lehre über das professionelle Leiten und Begleiten von Menschen mit dem Ziel, ihre soziale Kompetenz zu erhöhen oder ihre persönliche Entwicklung zu fördern.

Die Autorinnen und der Autor begreifen Agogik als umfassenden Begriff für Anleitung, Beratung und Lehre von Menschen, als Praxistheorie, um Lernprozesse – beispielsweise in der Erwachsenenbildung oder der Supervision – zu initiieren und zu begleiten.

Dieses Hand- und Arbeitsbuch schließt an eine Veröffentlichung an, die die Autorinnen und der Autor Anfang der neunziger Jahre unter dem Titel „Anleiten, Beraten und Lehren“ im Eigenverlag des Deutschen Vereins herausgegeben haben und das in der Aus-, Fort- und Weiterbildung großen Anklang gefunden hat.

Die Veröffentlichung richtet sich an alle Fachkräfte, die in den Bereichen Sozialarbeit, Beratung, Erwachsenenbildung, Supervision oder Organisationsentwicklung tätig sind und kommunikative Prozesse gestalten.

Der Deutsche Verein möchte mit dieser Veröffentlichung zu einer Auseinandersetzung mit den didaktisch-methodischen Grundlagen sozialer Arbeit beitragen und Anregungen für die soziale Bildungsarbeit geben.

Ich wünsche mir, dass auch dieses Hand- und Arbeitsbuch viele Denkanstöße und Reflexionshilfen geben kann.

Michael Löher

Vorstand des Deutschen Vereins

für öffentliche und private Fürsorge e.V.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Teil I: Theoretische Grundlagen der Agogik	13
Kapitel 1: Agogik als mehrdimensionales Denk- und Handlungsmodell	14
Kapitel 2: Komplexität und Zirkularität in agogischen Prozessen	15
Kapitel 3: Methodisches Grundverständnis der Agogik: Bewegung anstoßen, Wandel und Veränderung erwirken	20
Kapitel 4: Agogische Kernfähigkeiten	23
Kapitel 5: Das Zusammenspiel der rechten und linken Hirnhälfte als didaktisches Prinzip ...	26
Kapitel 6: Funktionen der Agogik: Beratung, Leitung und Lehre	30
Kapitel 7: Prinzipien der Agogik	32
Kapitel 8: Beeinflussungsfaktoren agogischer Prozesse	34
Angst und Widerstand	35
Liebe und Akzeptanz	41
Macht	42
Ordnung - Struktur	43
Zeit	44
Kapitel 9: Didaktische Ebenen sozialer Lernprozesse ..	46
Didaktische Ebene 1: Vermittlung von Informationen	47
Didaktische Ebene 2: Reflexion und Weiterentwicklung von Rollen und Vermittlung von „Methoden“	50
Didaktische Ebene 3: Selbsterfahrung, Selbstreflexion und Selbsterkenntnis	51
Didaktische Ebene 4: Biografie und Lebensplan	53
Didaktische Ebene 5: Transzendenz und Spiritualität	54
Kapitel 10: Entwicklungsdynamik von Beziehungen	55
Orientierung	56
Macht und Kontrolle	58

Vertrautheit, Intimität	59
Differenzierung	61
Trennung und Ablösung	62
Kapitel 11: Ordnungssysteme von Beziehungen	64
Familiäres Herkunftssystem	65
Partnerschaftsbeziehungssystem	65
Freundschaftsbeziehungssysteme	66
Arbeitsbeziehungssysteme	66
Teil II: Methodische Ansätze der Agogik	67
Kapitel 1: Grundlegende methodische Aspekte der Agogik	67
Kapitel 2: Wandel und Umstrukturierung - Analogien und Metaphern als Mittel zur Strukturierung agogischer Prozesse	71
Kapitel 3: Arbeit mit Inhalten aus dem Vorbewussten und inneren Bildern	77
Kapitel 4: Die Arbeit mit Identität und Teilidentitäten ..	79
Kapitel 5: Metakommunikation und Prozessanalyse ..	81
Metakommunikation	81
Prozessanalyse	84
Metakommunikation und Prozessanalyse in wenig strukturierten Prozessen	87
Kapitel 6: Entspannung als Interventionsmittel	88
Kapitel 7: Sprüche und Texte als Interventionsmittel ..	89
Teil III: Didaktische und methodische Hilfen zur Gestaltung agogischer Prozesse und zur Entwicklung agogischer Kompetenzen	90
Kapitel 1: Reflexionshilfen zur Gestaltung von Abläufen	91
1.1 Ablaufgestaltung von Gruppensitzungen ..	91
Anhang: Methodische Hilfen zur Gestaltung von Gruppensitzungen	94
1.2 Ablaufgestaltung von Einzelgesprächen ...	97
1.3 Ablaufgestaltung in der Arbeit mit analogen Mitteln	101
1.4 Ablaufgestaltung beim Skulpturieren	102
1.5 Ablaufgestaltung in der Aufstellungsarbeit ..	105

	1.6 Ablaufgestaltung in der Arbeit mit dem Stuhl	107
Kapitel 2:	Methodische Übungen	108
	2.1 Rollentraining	108
	2.2 Kontrollierter Dialog	109
	2.3 Liveberatung	111
Kapitel 3:	Prozesslenkung	112
	3.1 Verbale Interventionen	112
	3.2 Analoge Interventionen	120
Kapitel 4:	Selbstreflexive Verfahren	143
	4.1 Übung: Wahrnehmung und Vorstellung	143
	4.2 Übung: Haus – Hund – Baum	144
	4.3 Schriftliche Verfahren	144
	4.4 Tortentechnik	146
	4.5 Standortbestimmungen	146
	4.6 Konsensübung	149
	4.7 Synergieübung – Umgang mit Widerstand	151
	4.8 Psychologische Grundgesetze zwischen- menschlicher Kommunikation	154
	4.9 Regeln für die Kommunikation und Kooperation	157
	4.10 Fragebogen Person und Organisation	160
Teil IV:	Modellcurriculum zur Vermittlung agogischer Kompetenzen (5-tägiges Seminar)	167
	Didaktische Ziele	167
	Didaktisches Prinzip	167
	Methodik	167
	Methodenrepertoire	168
	Möglicher Verlauf eines solchen Seminars..	168
	Tägliche Arbeitszeiten:	168
	1. Tag	168
	2. Tag	169
	3. Tag	169
	4. Tag	170
	5. Tag	170
Teil V:	Verzeichnis der verwendeten Literatur	172
	Die Autorinnen und der Autor	179

Einleitung

Gehe zu den Menschen, lebe mit ihnen, lerne mit ihnen, liebe sie, beginne mit dem was sie haben. Aber von den besten Führern, wenn ihr Ziel erreicht war, und die Arbeit getan, haben alle Leute gesagt: Wir haben es selber gemacht.

ALTES CHINESISCHES GEDICHT

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis der langjährigen Erfahrung der Autoren in Lehre, Leitung und Beratung in den Feldern der Erwachsenenbildung, der Supervision, der Beratung von und in Organisationen und der psychosozialen Beratung von Einzelnen, Paaren, Familien und Gruppen.

Wir haben den Menschen, die mit Fragen zu uns gekommen sind, immer gut zugehört. Wir haben ihre Berichte über ihre beruflichen und persönlichen Erfahrungen, ihre Freuden und Belastungen, ihre Probleme und Lösungsversuche aufgegriffen. Aus diesem Material haben wir Anregungen und Ideen bekommen und diese zu einer anwendungsbezogenen Praxistheorie verarbeitet, die im Alltag hilft, die erlebte komplexe Wirklichkeit sprachfähig zu machen und zu strukturieren, dadurch Distanz zu schaffen und neue Handlungsfreiheiten zu finden.

Daraus sind auf dem Hintergrund unserer theoretischen Orientierung zahlreiche praxistheoretische Denkfiguren entstanden, die in Arbeitspapieren formuliert wurden und als Denkanstöße und Reflexionshilfen für die Praxis hilfreich waren. In diesem Entwicklungsprozess wurde uns deutlich, dass es in unserem Ansatz darum geht, die Bewertungskategorie „richtig/falsch“ aufzugeben und den Blick darauf zu richten, was hilfreich ist. Aus den einzelnen Denkfiguren haben wir im Lauf der Zeit ein Gesamtkonzept entwickelt.

Diese so entstandene offene, praxistheoretische Gesamtgestalt, deren Thema die Anregung und kreative Gestaltung von Wandel ist, nennen wir Agogik. Die Initiierung, Planung, Durchführung und Auswertung von Lehr- und Lernprozessen oder – anders formuliert – sozialen Bildungsprozessen bildet das Potenzial für den Umgang mit Wandel. Soziale Bildung ist somit

die Voraussetzung für individuelle, soziale und gesellschaftliche Entwicklung.

Die Grundlagen unseres agogischen Konzepts sind – neben den oben genannten mannigfachen von unseren Teilnehmern übernommenen und weiterverarbeiteten Erfahrungen – folgende:

Unsere *Wissensgrundlagen* sind insbesondere die amerikanischen Methoden der sozialen Arbeit (case work, social group work, community organisation, social action), psychoanalytische, systemtheoretische und kommunikationstheoretische Ansätze sowie die Sozialpsychologie – insbesondere die Gruppendynamik. Unsere *Wertgrundlagen* bilden die christlichen Ethik, die humanistische Psychologie und demokratische Grundsätze.

Teile unserer agogischen Praxistheorie haben wir bereits in unserem Buch „Anleiten, Beraten und Lehren: Prinzipien sozialarbeiterischen Handelns“ mit dem Schwerpunkt „Anregung für die Praxisanleitung und Beratung von Mitarbeitern“ niedergelegt.¹ Heute wollen wir auf dieser Grundlage ein zeitgemäßes Werkbuch der Agogik vorlegen, das darlegt, dass agogische Prinzipien weit über die damals vorgenommene Einschränkung hinausgehen und für die Gestaltung aller kommunikativen und kooperativen Prozesse nützlich sind.

Das Buch ist als Lehr- und Lernbuch zur Vermittlung und Einübung agogischer Kompetenzen angelegt. Es will Änderungspotenziale bei uns selbst, in der Partnerschaft und Freundschaft, bei Mitarbeiter/innen und Vorgesetzten aufdecken und fördern. In diesem Sinne möchte es Denkanstöße und Reflexionshilfen für die Weiterentwicklung agogischer Kompetenzen geben. Es richtet sich daher an alle, die professionell oder

¹ Scherpner, M./Richter-Markert, W./Sitzenstuhl, I.: Anleiten, Beraten und Lehren – Prinzipien sozialarbeiterischen Handelns. Anregungen für die Praxisanleitung und Beratung von Mitarbeiterinnen, Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Frankfurt am Main 1992.

ehrenamtlich mit der Initiierung und Begleitung von Wandlungsprozessen betraut sind, also an Berater/innen, Erwachsenenbildner/innen, Leiter/innen und Manager/innen, Organisationsentwickler/innen, Sozialarbeiter/innen, Supervisor/innen, Verwaltungsfachkräfte und ehrenamtlich Tätige (im sozialen Bereich). Sie alle fassen wir im Hinblick auf ihre vielfältigen Funktionen als „Agogen“ zusammen.

Wir befinden uns dabei in einem Dilemma: Auf der einen Seite definieren wir die Beziehung zwischen dem Agogen und dem, der bei ihm eine Veränderung in seinem beruflichen, privaten oder persönlichen Bereich sucht, als dialogisch und gleichrangig. Auf der anderen Seite ist dem Agogen durch seine Stellung in der Organisation und durch den ihm zugeschriebenen Kompetenzvorsprung als Experte in seiner Rolle als Anbieter von Beratung, Fortbildung, Supervision usw. eine gewissermaßen hierarchische Rolle zugewiesen, die suggeriert, er sei jemand, der von außen auf diese Veränderungswünsche schaut und sie sozusagen in die richtige Richtung lenkt. Der Agoge ist aber nicht in der Position „da draußen“, sondern ist selber Lernender im gemeinsam kreierte zwischenmenschlichen Raum des agogischen Prozesses. Deswegen fällt es uns auch schwer, eine Nomenklatur für sein Gegenüber zu finden. Teilnehmer? Klient? Kunde? Mitarbeiter? Wir haben uns entschlossen, den, der die Kompetenz des Agogen sucht, als *Klienten* zu bezeichnen.

Die Begriffe „Agoge“ und „Klient“ bezeichnen somit einen professionellen Kontext. Die in diesem Buch entwickelten agogischen Haltungen und Kompetenzen gelten darüber hinaus aber grundsätzlich für den Umgang von Menschen im Lebensalltag.

Das Buch ist folgendermaßen aufgebaut: Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen der Agogik dargestellt, der zweite Teil befasst sich mit der Methodologie der Agogik, der dritte Teil vermittelt didaktische und methodische Hilfen zur Gestaltung agogischer Prozesse und zur Entwicklung agogischer Kompetenzen, der vierte enthält ein exemplarisches Vermittlungsmodell für die Erwachsenenbildung.

Jedes Kapitel des Buches ist ein in sich abgeschlossenes „Essay“, in das – unserem didaktischen Konzept der Arbeit mit analogen Methoden folgend – Texte und Bilder als Metaphern zu dem jeweiligen Thema eingestreut sind. Die Essays können in der Bildungsarbeit mannigfach kombiniert werden, weil ihre Beziehungen zueinander systemisch sind und sich ergänzen. Die didaktisch-methodischen Hilfen sollen Anregungen für die Vermittlung der Praxistheorie geben und sind zur Weitergabe in Beratung, Leitung und Lehre gedacht.

Teil I: Theoretische Grundlagen der Agogik

Der Begriff „Agogik“ wird im deutschen Sprachraum überwiegend nur in zusammengesetzten Begriffen wie z.B. Pädagogik (Erziehung, genau übersetzt: Kindererziehung), Andragogik (Erwachsenenbildung), Gerontagogik (Umgang mit älteren Menschen) verwendet. Das griechische Wort „agein“ kann mit führen, leiten, begleiten übersetzt werden. Das daraus abgeleitete lateinische Wort „agere“ kann treiben, bewegen oder führen bedeuten.

Wir verwenden den Begriff Agogik als umfassenden Begriff für die An-Leitung, Beratung und Lehre von Menschen, der ganzheitlich und lebensweltbezogen kognitive, emotionale, körperliche und soziale Lernprozesse initiiert und begleitet.² Er erscheint uns treffender als der Pädagogik-Begriff, weil dieser etymologisch auf die Erziehung des Kindes eingegrenzt ist. Wir ließen uns dabei anregen von van Beugens³ Gedanken der Agogik als Praxistheorie und von der Wissenschaft der Agogie, die sich mit dem präskriptiven Systematisieren von Erfahrungen befasst.

Reifarth⁴ umschreibt unseren Ansatz in unserem Sinne als „eine Form der Theoriebildung auf vorwissenschaftlicher Ebene mit dem Ziel, das im Bereich sozialer Dienstleistungs- und Bildungsaktivitäten vorhandene Erfahrungswissen zu systematisieren, die handlungsleitenden Prinzipien herauszuarbeiten sowie die darin implizit enthaltenen Wertvorstellungen zu reflektieren.

² Siehe auch: Petzold, H./Sieper, J.: Integration und Kreation, Junfermann Verlag, Paderborn, 2. Aufl. 1996, S. 359, und Buchka, M.: Ältere Menschen mit geistiger Behinderung. Bildung, Begleitung, Sozialtherapie, Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 2003, S. 41.

³ van Beugen, M.: Agogische Intervention. Planung und Strategie, Lambertus Verlag, Freiburg 1972.

⁴ Reifarth, W.: Stichwort „Agogik“, in: Fachlexikon der sozialen Arbeit, Nomos Verlag, Baden-Baden, 6. Aufl. 2007, S. 9.

Kapitel 1: Agogik als mehrdimensionales Denk- und Handlungsmodell

Die Denkfiguren der Agogik befassen sich mit Aspekten einer dialogischen, demokratischen, Kreativität und Kräfte freisetzenden Gestaltung von menschlichen Beziehungen und Lebenssituationen und damit mit einem sinnstiftenden menschlichen Leben.

Agogik als sozialer Bildungsprozess vermittelt Lebenskunst und persönliches Wachstum.

Agogik setzt auf die Balance zwischen Prozessen und Ergebnissen, vertraut auf die Ressourcen und Selbsthilfepotenziale bei den Beteiligten und lässt ihnen die Entscheidungen.

Agogik will Selbständerung anregen, d.h. Menschen dazu befähigen, sich und ihre Umgebung so zu verändern, dass es ihnen sozial, psychosozial, intrapsychisch und materiell-ökonomisch gut geht. Sie fördert damit die Fähigkeit zum Glücksein.

Agogik wirkt ganzheitlich und spricht gleichermaßen Seele, Geist und Körper an. Die angestrebten Veränderungen beziehen sich daher auf den Wahrnehmungsbereich, den Handlungsbereich, den Beziehungsbereich, den psycho-physischen Bereich und auf die Gestaltung der Zukunft.

Agogik strebt innere und äußere Versöhnung im menschlichen und mitmenschlichen Leben an.

Agogik befasst sich insbesondere mit der Beeinflussung kommunikativer und kooperativer Prozesse

- im Einzelnen („das innere Team“)⁵,
- zwischen Einzelpersonen und in Partnerschaften,
- zwischen Einzelnen und Gruppen,

⁵ Schulz von Thun, F.: Das „Innere Team“ und Situationsgerechte Kommunikation, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1989 (rororo-Sachbuch 60545).

- in Gruppen, Teams, Familien,
- zwischen Gruppen, in Organisationen und Institutionen,
- zwischen Organisationen und Institutionen,
- innerhalb von Sozialräumen.

Die Grenzen agogischen Handelns liegen allerdings da, wo die Entscheidungs- und Gestaltungsmacht des Agogen endet und die übergeordnete Hierarchie eingreift.

Das Denk- und Handlungsmodell der Agogik ist ein Metamodell und versteht sich mit Capra „als Entwurf einer jetzt entstehenden Theorie lebender Systeme, die ein einheitliches Bild von Geist, Materie und Leben vermittelt“.⁶ In diesem Sinne hoffen wir, dass auch „dieses Buch wie das Netz des Lebens ein Ganzes bildet, das mehr ist als die Summe seiner Teile“.⁷

Alle Menschen brauchen agogische Kompetenzen für eine synergetische Kooperation mit ihrer Umwelt. Menschen, die wiederum professionell oder ehrenamtlich mit anderen Menschen am Wandel arbeiten, sollten ein besonderes Interesse am Ausbau dieser Kompetenzen haben.

Kapitel 2: Komplexität und Zirkularität in agogischen Prozessen

„Die natürliche Welt dagegen ist von unendlicher Vielfalt und Komplexität, eine vieldimensionale Welt, in der es keine geraden Linien oder völlig regelmäßige Formen gibt, in der die Dinge nicht chronologisch ablaufen, sondern gleichzeitig: eine Welt, in der, wie uns die moderne Physik belehrt, sogar der leere Raum gekrümmt ist. Es ist wahr, dass unser abstraktes System des begrifflichen Denkens diese Realität niemals vollständig beschreiben oder verstehen kann. Beim Nachdenken über die Welt stehen wir vor dem gleichen Problem wie ein Kartograph, der die gekrümmte Erdoberfläche auf einer Reihe ebener Karten zu erfassen versucht. Von solch einem Vorgehen können wir nur eine annähernde Darstellung der Wirklichkeit er-

⁶ Capra, F.: Lebensnetz. Ein neues Verständnis der lebendigen Welt, Scherz Verlag, Bern/München/Wien, 2. Aufl. 1996, S. 11.

⁷ Capra (Fußn. 6).

warten, und alles rationale Wissen ist daher notwendigerweise begrenzt ... Für die meisten von uns ist es sehr schwierig, sich konstant der Begrenzungen und der Relativität des begrifflichen Denkens bewusst zu sein. Da unsere Darstellung der Wirklichkeit so viel leichter zu begreifen ist als die Wirklichkeit selbst, neigen wir dazu, die beiden zu verwechseln und unsere Begriffe und Symbole für die Wirklichkeit zu halten.“

FRIEDJOFF CAPRA⁸

Die Alltagserfahrung des Menschen ist von hoher Komplexität, die ihm von früh bis spät unendliche Handlungsalternativen erschließt. Dies macht unsere Freiheit aus. In einer Informationsgesellschaft erhöht sich die Komplexität durch neue Informationen ständig.

Diese hohe Komplexität und potenzielle Wahrnehmungs- und Verhaltensvielfalt bewirkt aber auch Unbestimmtheitserlebnisse,⁹ Unsicherheiten und Ängste, denen durch Ordnungsversuche begegnet wird: Wir machen vereinfachende Abbilder der komplexen Wirklichkeit durch logische Ordnungen, Herstellung phänomenologischer Kausalzusammenhänge, lineares Denken, Vorurteile, Einteilungen in „gut“ und „böse“, „richtig“ und „falsch“, Wertsysteme, Weltbilder und Weltanschauungen. Diese Vereinfachungen gewinnen in uns Wirklichkeitscharakter. Damit geben sie uns einerseits Sicherheit in Wahrnehmung und Verhalten, engen aber andererseits als erstarrte Abbilder lebendiger Komplexität unsere Verhaltensalternativen und -freiheiten ein. So muss auf Wandel gerichtetes agogisches Handeln in der Strukturierung von Komplexität einerseits – zur Lösung von Erstarrungen und zur Vergrößerung von Verhaltensalternativen in eingegengten Situationen – Komplexität erhöhen und andererseits – zur Absicherung gewählter Alternativen – Komplexität auch wieder reduzieren. Dieser Ba-

⁸ Capra, F.: Der kosmische Reigen, Otto-Wilhelm-Barth-Verlag, Bern/München/Wien 1982, S. 25.

⁹ Ahlemeyer, H.W./Königswieser, R.: Komplexität managen. Strategien, Konzepte und Fallbeispiele, Dr. Th. Gabler Verlag, Wiesbaden 1998, S. 82.

lanceakt lässt „Ordnung durch Fluktuation“¹⁰ zu und ermöglicht geplanten Zufall als Bedingung für Wandel.

Alle Beobachtungen, die wir bezüglich unserer Außenwelt anstellen, alle Aussagen, die wir über die Welt machen, alle Versuche, andere kommunikativ zu erreichen, sind prinzipiell unsicher.

Der alte Mann und sein Pferd

Ein alter Mann lebte in einem Dorf, sehr arm, aber selbst Könige waren neidisch auf ihn, denn er besaß ein wunderschönes weißes Pferd ... Könige boten phantastische Summen für das Pferd, aber der Mann sagte dann: „Dieses Pferd ist für mich kein Pferd, sondern ein Freund. Und wie könnte man einen Freund verkaufen?“ Der Mann war arm, aber sein Pferd verkaufte er nie.

Eines Morgens fand er sein Pferd nicht im Stall. Das ganze Dorf versammelte sich und die Leute sagten: „Du dummer alter Mann! Wir haben immer gewusst, dass das Pferd eines Tages gestohlen würde. Es wäre besser gewesen, es zu verkaufen. Welch ein Unglück!“

Der alte Mann sagte: „Geht nicht so weit, das zu sagen. Sagt einfach: Das Pferd ist nicht im Stall. Soviel ist Tatsache, alles andere ist Urteil. Ob es ein Unglück ist oder ein Segen, weiß ich nicht, weil dies ja nur ein Bruchstück ist. Wer weiß, was darauf folgen wird?“

Die Leute lachten den Alten aus. Sie hatten schon immer gewusst, dass er ein bisschen verrückt war. Aber nach fünfzehn Tagen kehrte eines Abends das Pferd plötzlich zurück. Es war nicht gestohlen worden, sondern in die Wildnis ausgebrochen. Und nicht nur das, es brachte auch noch ein Dutzend wilder Pferde mit. Wieder versammelten sich die Leute und sie sagten: „Alter Mann, Du hattest recht. Es war kein Unglück, es hat sich tatsächlich als ein Segen erwiesen.“ Der Alte entgegnete: „Wieder geht ihr zu weit. Sagt einfach: das Pferd ist zurück ... wer weiß, ob das ein Segen ist oder nicht? Es ist nur ein Bruchstück. Ihr lest nur ein einziges Wort in einem Satz – wie könnt ihr das ganze Buch beurteilen?“ Dieses Mal wussten die Leute nicht viel einzuwenden, aber innerlich dachten sie, dass der Alte unrecht hatte. Zwölf herrliche Pferde waren gekommen ...

¹⁰ Dell, F./Goolishian, H.A.: Ordnung durch Fluktuation: Eine evolutionäre Epistemologie für menschliche Systeme, in: Familiendynamik 2/1981, S. 104 ff.

Der alte Mann hatte einen einzigen Sohn, der begann, die Wildpferde zu trainieren. Schon eine Woche später fiel er vom Pferd und brach sich die Beine. Wieder versammelten sich die Leute, und wieder urteilten sie. Sie sagten: „Wieder hattest Du recht! Es war ein Unglück. Der einzige Sohn kann nun seine Beine nicht mehr gebrauchen, und er war die einzige Stütze Deines Alters. Jetzt bist du ärmer als je zuvor.“

Der Alte antwortete: „Ihr seid besessen von Urteilen. Geht nicht so weit. Sagt nur, dass mein Sohn sich die Beine gebrochen hat. Niemand weiß, ob dies ein Unglück oder ein Segen ist. Das Leben kommt in Fragmenten, und mehr bekommt Ihr nie zu sehen.“

Es ergab sich, dass das Land nach ein paar Wochen einen Krieg begann. Alle jungen Männer des Ortes wurden zwangsweise zum Militär eingezogen. Nur der Sohn des alten Mannes blieb zurück, weil er verkrüppelt war. Der ganze Ort war von Klagen und Wehgeschrei erfüllt, weil dieser Krieg nicht zu gewinnen war und man wusste, dass die meisten der jungen Männer nicht nach Hause zurückkehren würden.

Sie kamen zu dem alten Mann und sagten: „Du hattest recht, alter Mann. – Es hat sich als Segen erwiesen. Dein Sohn ist zwar verkrüppelt, aber immerhin ist er noch bei Dir. Unsere Söhne sind für immer fort.“ Der alte Mann antwortete wieder: „Ihr hört nicht auf zu urteilen. Niemand weiß! Sagt nur dies: dass man eure Söhne in die Armee eingezogen hat und dass mein Sohn nicht eingezogen wurde. Doch nur Gott, nur das Ganze weiß, ob dies ein Segen oder ein Unglück ist.“

AUS CHINA ZUR ZEIT LAOTSES

Der alte Mann in der Geschichte gibt das Ursache-Wirkungs-Denken für eine zirkuläre Weltsicht auf in dem Wissen, dass es Phänomene gibt, die üblicherweise nicht ins Bewusstsein treten.¹¹ Er macht damit deutlich, dass Unbestimmtheitserlebnisse zum Alltag gehören und nicht zu bekämpfen sind, sondern einzuladen als lebendiges Potenzial, als Lebenselixier. Er hebt damit den Dualismus der Bewertungen wie „gut“ und „böse“, „richtig“ und „falsch“ auf, und über die Aufhebung dieser Bewertungen gibt es keine Problemdefinition, sondern im

¹¹ Simon, F.B./Reich-Simon, C.: Zirkuläres Fragen, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg 2003, S. 1 f.